CLAUSSEN SIMON | STIFTUNG

10 Jahre stART.up

Evaluationsbericht zum Stipendienprogramm der Claussen-Simon-Stiftung zur Förderung junger freischaffender Künstler:innen aller Sparten

Dr. Jenny Svensson, Bereichsleitung Kunst & Kultur
Bettina Führer, Referentin Bildung & Schule
Juni 2024

Anlass der Evaluation

Was ist stART.up?

stART.up ist ein Stipendienprogramm der Claussen-Simon-Stiftung für junge Kunst-, Musik- und Kulturschaffende, die in Hamburg leben und nach ihrem Studienabschluss freiberuflich arbeiten oder eine freiberufliche künstlerische Existenz aufbauen möchten. Wir fördern die Stipendiat:innen finanziell und ideell mit einjährigen Arbeitsstipendien. Damit möchten wir den jungen Künstler:innen die Zeit und den Raum geben, sich künstlerisch weiterzuentwickeln und ein freiberufliches Fundament zu schaffen. Erste Berufserfahrungen im künstlerischen Bereich sind dabei Voraussetzung. Im Anschluss an das erste Förderjahr gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Weiterförderung und weitere Netzwerkangebote.

Erkenntnisinteresse der Evaluation?

Nachdem das Programm stART.up über 10 Jahre durchgeführt worden ist, wollte die Claussen-Simon-Stiftung anhand einer anonymisierten Umfrage unter allen Alumni:ae des Programms herausfinden:

- ob die Alumni:ae des Stipendiums weiterhin freischaffend im künstlerischen Bereich in Hamburg arbeiten und mit der Kunst ihren Lebensunterhalt verdienen
- ob das Stipendium eine Wirkung auf die künstlerisch-berufliche Entwicklung hatte und wenn ja inwiefern
- ob das Stipendium eine Wirkung auf die persönliche Entwicklung der Geförderten hatte und wenn ja inwiefern
- wie die Alumni:ae die aktive Zeit als Stipendiat:in retroperspektiv einschätzen und ob die Stiftung daraus Rückschlüsse auf Verbesserungspotenziale des Stipendienprogramms ziehen kann
- wie verbunden sich die Alumni:ae mit der Stiftung fühlen
- wie die Aumni:ae auf die Arbeit der Stiftung blicken und was sie mit der Stiftung verbinden

Die Umfrage wurde mit Unterstützung der Firma blubbsoft durchgeführt.

Teilnahme und Repräsentativität der Evaluation

An der Evaluation haben 96 stART.up-Alumni:ae teilgenommen. Damit wurde eine hohe Teilnahmequote von 79,34 % erreicht. Der Großteil der Teilnehmenden stammt aus den späteren Jahrgängen (41 % aus den Jahrgängen 2020-2022[1], 38 % aus den Jahrgängen 2017-2019 und 22 % aus den ersten Jahrgängen des Stipendiums 2014-2016). Dies war zu

[1] Die Jahreszahl steht für das Jahr, in dem das Stipendium begonnen wurde: also 2022 für die Stipendiat:innen, die am 1. Juli 2022 das Stipendium aufnahmen und am 30. Juni 2023 abgeschlossen haben.

erwarten und ist nachvollziehbar, da die ersten Jahrgänge des Stipendiums eine geringere Anzahl an Stipendiat:innen hatten[2]. Die Verteilung der Geschlechter und der künstlerischen Sparten innerhalb der an der Befragung teilnehmenden Alumni:ae ist mit der Verteilung innerhalb der Gesamtstipendiat:innenschaft des stART.up-Programms weitgehend übereinstimmend. Die Ergebnisse der Befragung können daher als repräsentativ für das Programm gewertet werden. Aus diesem Grund bezeichnen wir im Folgenden die an der Befragung teilnehmenden Personen als stART.up-Geförderte oder Alumni:ae und nicht ausschließlich als Teilnehmende der Evaluation.

Allgemeine Angaben

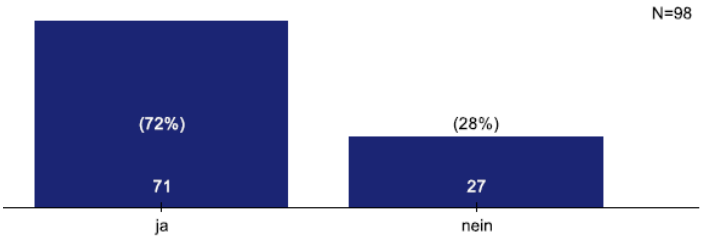
Bei dem überwiegenden Teil der stART.up-Geförderten (82 %) war bereits die erste Bewerbung für das Stipendienprogramm erfolgreich und hat zur Aufnahme in das stART.up-Stipendium geführt. 15 % der Alumni:ae wurden bei der zweiten Bewerbung und 2 % sogar nach einer dritten Bewerbung für das Stipendium aufgenommen. Dieses Ergebnis ist auch ein Zeugnis von der hohen Qualität der Bewerbungsunterlagen, die uns erreichen. Denn es macht deutlich, dass auch förderwürdige Personen in der ersten Auswahlrunde der eingereichten Bewerbungsunterlagen aussortiert werden und gar nicht erst zum Auswahltag[3] eingeladen werden. Es ist also durchaus lohnenswert, sich von einer ersten Absage nicht entmutigen zu lassen und sich ein zweites Mal zu bewerben.

Erste Berufserfahrungen im künstlerischen Bereich sind eine wichtige Bewerbungsvoraussetzung für das stART.up-Stipendium. Es ist zwar möglich, in das Stipendienprogramm direkt nach dem Studium aufgenommen zu werden, wenn parallel zum Studium auch Berufserfahrungen gesammelt wurden; vorzuziehen ist jedoch eine Zeit der freischaffenden Tätigkeit außerhalb des Studierendenstatus, um möglichst umfangreich vom Stipendium profitieren zu können. Die vor dem Stipendium gewonnenen Arbeitserfahrungen sind außerdem ein wertvolles Fundament für die intensive Beschäftigung mit der künstlerischen Freiberuflichkeit während der Förderung. Die Evaluation hat ergeben, dass 54 % der Alumni:ae vor Stipendienbeginn ein Jahr oder länger einer künstlerisch selbständigen Tätigkeit nachgegangen waren. 31 % haben das Stipendium direkt im Anschluss an das Studium begonnen. 15 % waren vor dem Stipendium in einer anderen Beschäftigung und damit nicht freiberuflich künstlerisch tätig.

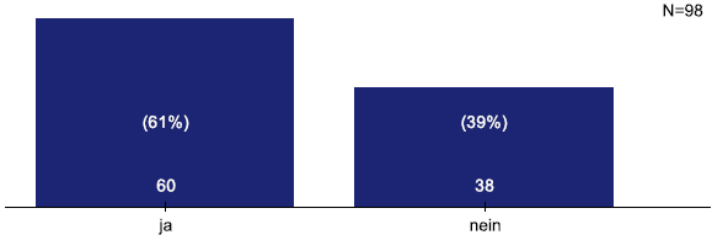
Ein Ziel des stART.up-Stipendiums ist die Stärkung der Hamburger Kunst- und Kulturszene. Daher freuen wir uns sehr, dass fast ¾ der Alumni:ae auch nach dem Stipendium in Hamburg wohnhaft sind. Weit über die Hälfte ist zudem auch schwerpunktmäßig in Hamburg beruflich tätig (s. Grafik).

[2] 2014 wurden acht, 2015 zehn und 2016 12 Stipendiat:innen aufgenommen, ab 2017 pendelte sich die Zahl der Stipendiat:innen zwischen 14 und 17 ein.
[3] 24 Personen werden jedes Jahr zu den Auswahlgesprächen eingeladen.

6. Haben Sie Ihren Wohnsitz aktuell in Hamburg?

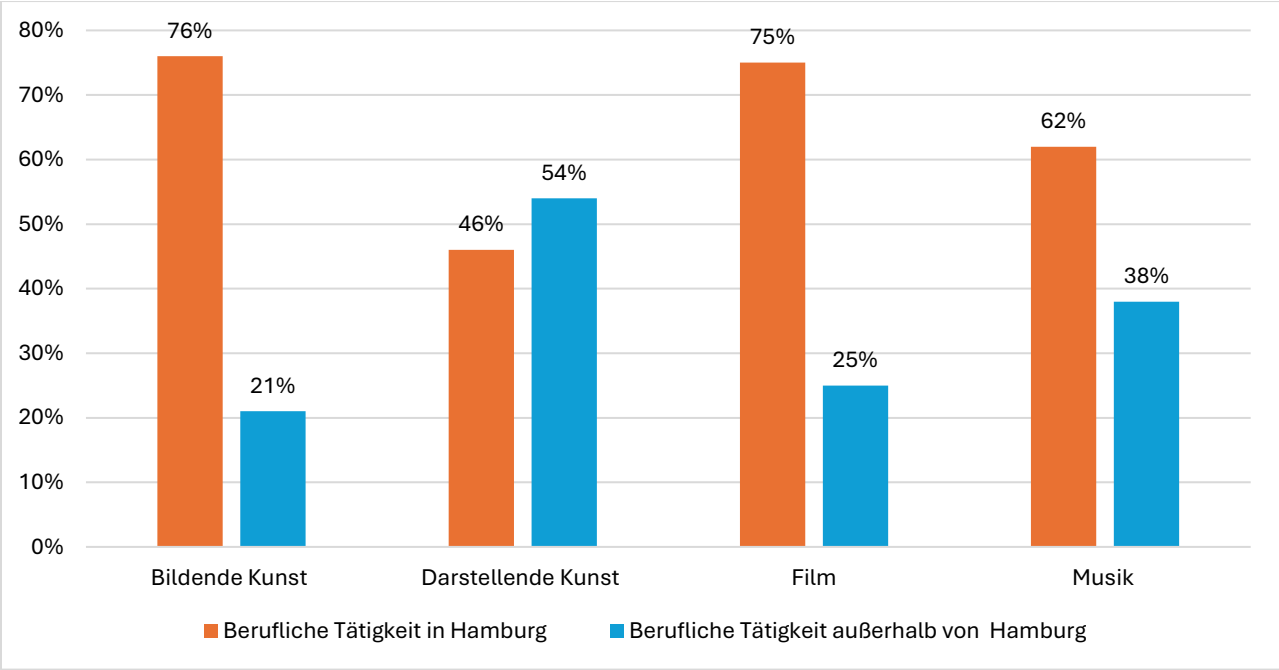


7. Findet Ihre aktuelle berufliche Tätigkeit schwerpunktmäßig in Hamburg statt?



Da freischaffende Künstler:innen sehr häufig an mehreren Orten national und auch international tätig sind, ist es für das Programm ein gutes Ergebnis, dass der Anteil der beruflichen Aktivität in Hamburg so hoch ist.

Interessant ist auch, dass bei dieser Frage ein Unterschied in den Sparten festzustellen ist. Der Anteil an Bildenden Künstler:innen und an Filmschaffenden, die nach dem Stipendium weiterhin in Hamburg berufstätig sind, ist besonders hoch. In der Darstellenden Kunst geben dagegen mehr als die Hälfte der ehemaligen Geförderten an, dass die berufliche Tätigkeit schwerpunktmäßig außerhalb Hamburgs liegt. Ein Grund hierfür könnte in einer schwierigen Fördersituation und in einem Mangel an Probe- und Aufführungsorten für die freie Darstellende Kunst in Hamburg liegen.



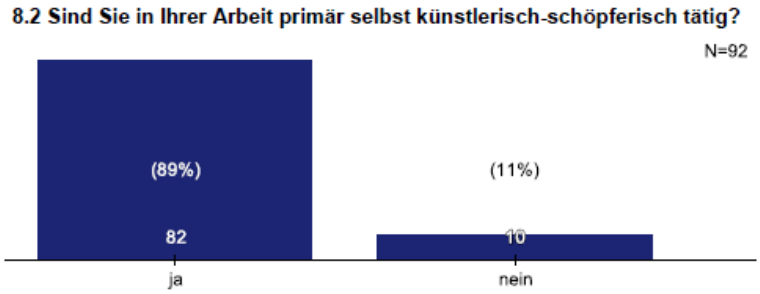
Verdienst und Lebensunterhalt

Mit dem stART.up-Stipendium möchte die Claussen-Simon-Stiftung Künstler:innen auf dem Weg in die künstlerische Selbständigkeit unterstützen. Da die Freiberuflichkeit nur durch einen ausreichenden Verdienst dauerhaft aufrechterhalten werden kann, wollten wir wissen, mit welcher Tätigkeit die Alumni:ae ihren Lebensunterhalt sichern und ob sie nach dem Stipendium weiterhin freischaffend und künstlerisch tätig sind.

Die Evaluation hat ergeben, dass 86 % der stART.up-Alumni:ae ihr Haupteinkommen aus einer Tätigkeit im künstlerischen Bereich generieren (s. Grafik). Hinsichtlich der Prekarität von Erwerbsbiografien im künstlerischen Bereich ist dies eine hohe Zahl und ein Erfolg für das Stipendienprogramm.

Als Erfolg für das Programm zu werten ist auch, dass von diesen Personen wiederum 75 % ausschließlich freiberuflich künstlerisch tätig sind. Ein wesentliches Ziel des stART.up-Stipendiums, der Aufbau einer selbstständigen künstlerischen Existenz, ist somit von einem Großteil der ehemaligen Geförderten erreicht worden. Auch von den Alumni:ae, die sich mittlerweile in einem Anstellungsverhältnis befinden oder nur teilweise selbstständig sind, waren 86 % nach dem Stipendium noch eine gewisse Zeit freiberuflich tätig, 36 % sogar mehr als vier Jahre. Es ist zu vermuten, dass die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie einigen künstlerischen Selbstständigkeiten ein Ende gesetzt haben.

Als Erfolg zu werten ist auch, dass von den 86 %, die ihr Haupteinkommen durch eine Tätigkeit im künstlerischen Bereich verdienen, 89 % primär selbst künstlerisch-schöpferisch tätig sind. Denn stART.up ist ein Programm in erster Linie für Künstler:innen und nicht für Manager:innen oder Kurator:innen o. Ä.[4]

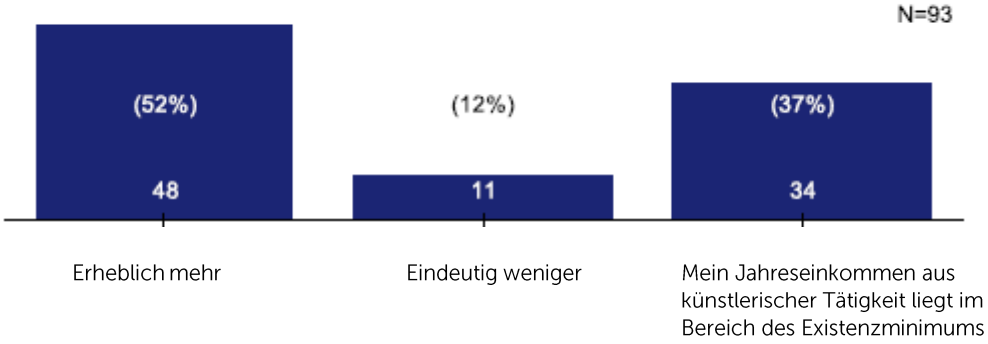


[4] Bei den Alumni:ae, die nicht primär künstlerisch-schöpferisch tätig sind, handelt es sich in erster Linie um Musiker:innen und Bildende Künstler:innen, die in den Bereichen „Hochschule/ Lehrtätigkeit" und „Leitung/ Management" tätig sind.

Auf die Prekarität von Erwerbsbiografien im Kulturbereich haben wir bereits hingewiesen.[5] Um das Einkommen der stART.up-Alumni:ae einschätzen zu können, haben wir uns daher auf das Existenzminimum bezogen, um eine „neutrale" Richtgröße für die Abfrage angeben zu können. Auf diese Frage haben die Personen geantwortet, die ihr Haupteinkommen ausschließlich oder teilweise durch Tätigkeiten im künstlerischen Bereich erzielen.

Mehr als die Hälfte der ehemaligen stART.up-Geförderten sind mit ihrer Kunst so erfolgreich, dass ihr Einkommen aus der künstlerischen Tätigkeit erheblich über dem Existenzminimum liegt. Lediglich 12 % verdienen eindeutig weniger als das Existenzminimum mit ihrer künstlerischen Tätigkeit. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Personen sowie die Personen, deren Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit im Bereich des Existenzminimums liegt, auch anderen, nicht-künstlerischen Tätigkeiten nachgehen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.

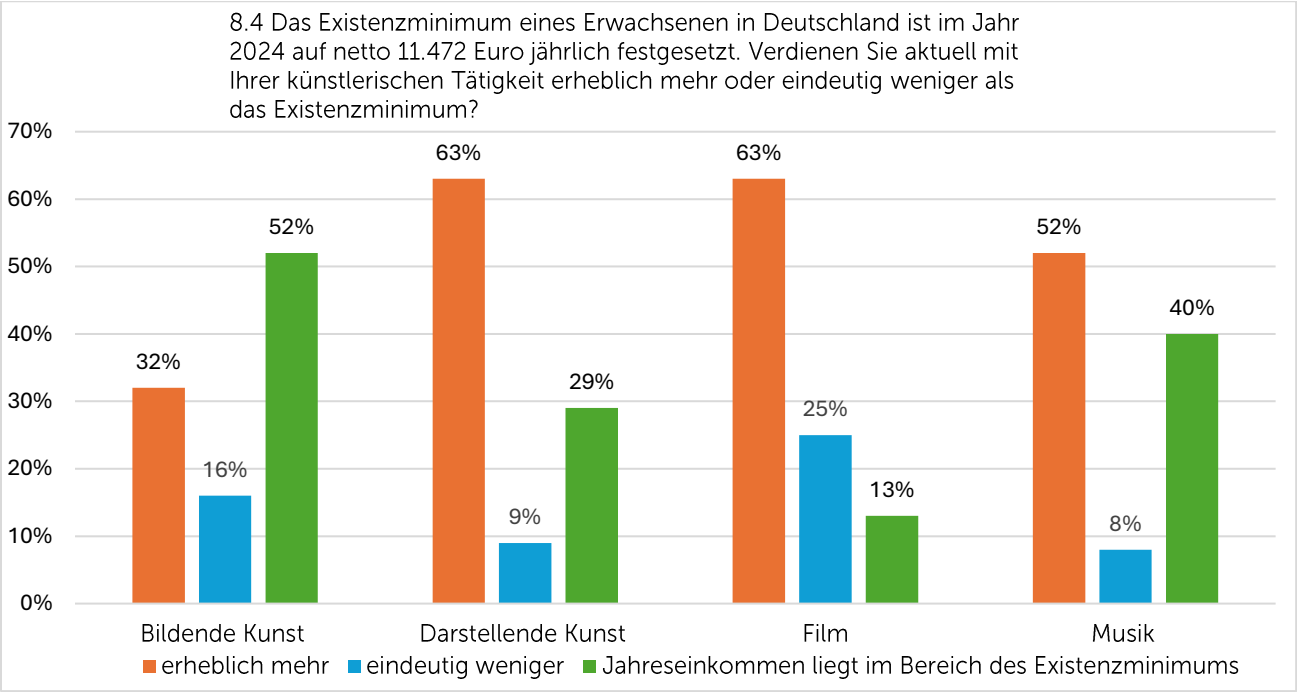
8.4 Das Existenzminimum eines Erwachsenen in Deutschland ist im Jahr 2024 auf netto 11.472 Euro jährlich festgesetzt. Verdienen Sie aktuell mit Ihrer künstlerischen Tätigkeit erheblich mehr oder eindeutig weniger als das Existenzminimum?



Betrachtet man die Einkommensfrage hinsichtlich der Geschlechter, ist auch bei den stART.up-Alumni:ae ein Gender Pay Gap erkennbar. Prozentual betrachtet haben 64 % Frauen die Gesamtumfrage beantwortet, aber nur 59 % der Frauen verdienen erheblich mehr als das Existenzminimum mit ihrer Kunst. 78 % der Personen, die eindeutig weniger als das Existenzminimum verdienen, sind ebenfalls Frauen. Es handelt sich hier zwar um eine geringe Fallzahl, dennoch ist der Unterschied in der Bezahlung von Männern und Frauen auch unter stART.up-Alumni:ae nicht zu leugnen.

[5] Siehe zum Beispiel https://www.kulturrat.de/publikationen/baustelle-geschlechtergerechtigkeit-datenreport-zur-wirtschaftlichen-und-sozialen-lage-im-arbeitsmarkt-kultur/ (abgerufen: 18.05.2024)
„In seiner jüngsten Studie „Baustelle Geschlechtergerechtigkeit. Datenreport zur wirtschaftlichen und sozialen Lage im Arbeitsmarkt Kultur" hatte der Deutsche Kulturrat erneut aufgezeigt, dass ein großer Teil der freien, professionellen Künstlerinnen und Künstler in Deutschland nach wie vor unterdurchschnittlich geringe Einkommen erzielt. Diese Einkommenssituation zieht Folgeprobleme, insbesondere bei der sozialen Absicherung, nach sich." Kulturstaatsministerin Claudia Roth zur neuen Studie des Deutschen Kulturrates, zitiert nach der Pressemitteilung des Deutschen Kulturrats vom 14. Februar 2024.

Bezüglich des Einkommens sind auch Unterschiede zwischen den verschiedenen künstlerischen Sparten erkennbar. So verdienen 63 % der Darstellenden Künstler:innen und Filmschaffenden erheblich mehr als das Existenzminimum. Bei den Bildenden Künstler:innen ist dies nur bei 32 % der Fall. Die Musiker:innen liegen dazwischen, in dieser Sparte verdienen 52 % der stART.up-Alumni:ae erheblich mehr als das Existenzminimum mit der eigenen Kunst.



Auswirkungen der Covid-19-Pandemie

Die Covid-19-Pandemie hat die Existenzgrundlage vieler Künstler:innen stark gefährdet. Ohne vor Publikum auftreten und die eigene Kunst präsentieren zu können, gab es für viele Kunstschaffende kaum eine Möglichkeit, Einnahmen zu generieren. Zur Überbrückung dieser schwierigen Zeit wurden in Deutschland und auch in Hamburg sowie auch von der Claussen-Simon-Stiftung verschiedene Corona-Hilfsmaßnahmen angeboten.

Von den stART.up-Alumni:ae haben 84 % in den Jahren 2020 bis 2023 vereinzelt oder mehrfach staatliche Corona-Hilfen erhalten. Unabhängig von Förderungen im Rahmen der Corona-Hilfsmaßnahmen haben dagegen 69 % der ehemaligen stART.up-Stipendiat:innen nach dem Stipendium Projektförderungen und/oder Stipendien anderer Kulturorganisationen, Behörden oder kultureller Initiativen erhalten. Dies ist zwar eine hohe Zahl in Anbetracht der großen Konkurrenz um die Fördermittel in der Stadt Hamburg, aber erheblich kleiner als die Anzahl der Alumni:ae, die Corona-Hilfen erhalten haben. Es wird also deutlich, dass für viele Künstler:innen aus dem stART.up-Programm die berufliche Situation nach der Covid-19-Pandemie prekärer als vor der Pandemie geworden ist.

Bedeutung und Wirkung des Stipendiums

Das stART.up-Stipendium ist mit verschiedenen Förderaspekten verbunden. Hierzu zählen im Wesentlichen die finanzielle Förderung mit einem monatlichen Stipendium zur Deckung von Lebenshaltungskosten und die ideelle Förderung mit Workshops und Seminaren, Austauschwochen und Gruppen-Residenzen sowie individuelle Coachings. Dadurch können die Stipendiat:innen ein berufliches Netzwerk aufbauen und innerhalb der Stipendiat:innengemeinschaft wertvolle Kontakte knüpfen.

Im Rahmen der Evaluation wollte die Claussen-Simon-Stiftung herausfinden, welche Bedeutung die verschiedenen Elemente der Förderung für die stART.up-Alumni:ae hatten, um hieraus eventuell Rückschlüsse für die zukünftige Gestaltung des Stipendiums ziehen zu können.

Sowohl die finanzielle als auch die ideelle Förderung wurde vom überwiegenden Teil der Befragten als „sehr bedeutend" oder „durchaus bedeutend" bewertet. Innerhalb der verschiedenen künstlerischen Sparten haben die Filmschaffenden prozentual am häufigsten angegeben, dass die finanzielle Förderung für sie sehr bedeutend war. Im Vergleich zu den anderen Künstler:innen war die monetäre Unterstützung für die Musiker:innen weniger bedeutend.

Auch die ideelle Förderung wurde im Vergleich zwischen den verschiedenen Sparten von den Filmschaffenden am häufigsten als sehr bedeutend benannt. Nach den Filmschaffenden war die Förderung durch Workshops, Seminare und Coachings für die Musiker:innen am wichtigsten.

Während des Stipendiums können die Stipendiat:innen vielfältige Kontakte knüpfen: mit den Dozent:innen aus dem stART.up-Currriculum, anderen stART.up-Geförderten und verschiedenen Hamburger Kulturakteur:innen und Institutionen. Es ist der Claussen-Simon-Stiftung ein Anliegen, den Stipendiat:innen die Möglichkeit zu bieten, ein Netzwerk aufzubauen, das für eine erfolgreiche Freiberuflichkeit unabdingbar ist. Die Evaluation hat ergeben, dass die Bedeutung dieses beruflichen Netzwerks von den stART.up-Alumni:ae als sehr hoch eingeschätzt wird (für 76 % sehr bedeutend oder durchaus bedeutend).[6]

Die Claussen-Simon-Stiftung legt viel Wert darauf, den Kontakt zwischen Stipendiat:innen zu ermöglichen und auch den eigenen Kontakt zu den Stipendiat:innen und Alumni:ae zu pflegen. Daher bietet die Stiftung mit dem jährlichen Stipendiat:innentreffen in Ratzeburg, dem zweijährlichen Alumni:aetreffen, den Regionalgruppentreffen und dem für Stipendiat:innen und Alumni:ae aller Förderprogramme geöffneten Workshopangebot im Bereich Dialog & Perspektive immer wieder eine Möglichkeit von Begegnung und Austausch. Daher wurde nach der Bedeutung der Stipendiat:innengemeinschaft gefragt, und das Ergebnis war durchaus positiv. Denn die Bedeutung der Gemeinschaft mit anderen Stipendiat:innen ist von den stART.up-Alumni:ae sogar noch höher eingestuft worden als die des beruflichen Netzwerkes. So haben 82 % angegeben, dass die Stipendiat:innengemeinschaft für sie sehr bedeutend oder durchaus bedeutend war und

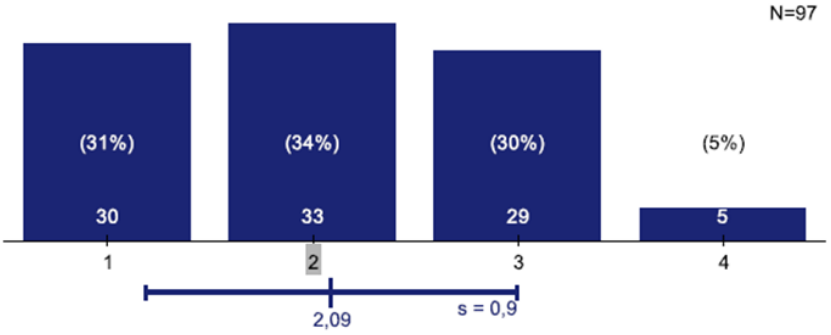
[6] In den Freitextantworten der Evaluation ist immer wieder der hohe Wert des Netzwerks für die eigene künstlerische Selbständigkeit betont und auf verschiedene Projekte, die durch in der Stiftung gewonnene Kontakte entstanden sind, verwiesen worden. Dazu gibt es in dieser Auswertung später Beispiele.

ist. Dieses ist ein gutes Ergebnis für den Bereich Dialog & Perspektive sowie für die Alumni:ae-Arbeit der Stiftung, die in den letzten fünf Jahren immer weiter ausgebaut wurde.

Das stART.up-Stipendium ist primär auf die Förderung der künstlerischen Selbständigkeit ausgerichtet. Dennoch hat uns interessiert, ob das Stipendienprogramm auch als Inspirationsquelle für die eigene Kreativität gewirkt hat. Von den stART.up-Alumni:ae geben 65 % an, dass das Programm für ihre künstlerische Kreativität als Inspirationsquelle sehr bedeutend oder durchaus bedeutend war. Insbesondere für die Musiker:innen hatte das stART.up-Stipendium einen hohen Stellenwert als künstlerische Inspirationsquelle.

An diesem Ergebnis zeigt sich, dass das Stipendienprogramm nicht nur für das Bewältigen der ersten Phase als freischaffende Künstler:innen mit finanzieller Unterstützung und Weiterbildungen in Sachen Marketing, Versicherungen und Rechtsfragen nützlich ist, sondern dass der Wert der künstlerischen Inspiration und der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der stART.up-Gruppe ebenfalls hoch geschätzt wird.

11.5 Wie schätzen Sie das stART.up-Programm für Ihre künstlerische Kreativität als Inspirationsquelle ein?



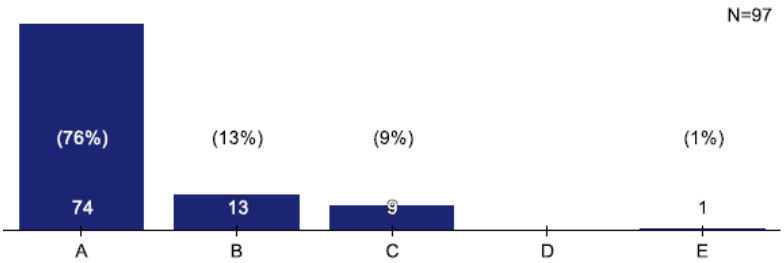
1 sehr bedeutend (30)
2 durchaus bedeutend (33)
3 wenig bedeutend (29)
4 unbedeutend (5)

Hand in Hand mit diesem Ergebnis geht auch die Tatsache, dass von den unterschiedlichen Seminar- und Workshopangebote im Curriculum diejenigen im Bereich Persönlichkeitsentwicklung insgesamt etwas höher bewertet wurden (82 % bedeutend oder sehr bedeutend) als die Angebote im Bereich Kommunikations-, Präsentations- und Marketingkompetenzen (77 %) oder Rechts-, Versicherungs- und Wirtschaftskenntnisse (67 %).

Es wurde auch danach gefragt, ob es Themen gibt, die die Alumni:ae im Curriculum vermisst haben. Hier wurden einige Bereiche mehrfach genannt wie Social Media, mehr künstlerischer Austausch oder Umgang mit Diskriminierung. Das sind allesamt Themenbereiche, die in den letzten Jahren ohnehin in das Programm aufgenommen wurden oder im kommenden Jahr aufgenommen werden. Auch wurde auf eine Ungleichheit in der Berücksichtigung der Sparten im Curriculum hingewiesen. Eine Sensibilisierung hierfür ist bereits vorhanden sowie ebenso für eine diversere Dozent:innenschaft.

Entscheidend für die Wirksamkeit des Stipendiums ist seine Nachhaltigkeit. Daher war es für uns wichtig zu erfahren, wie die Alumni:ae die Wirkung des Stipendiums für ihre berufliche künstlerische Karriere im Zeitverlauf einschätzen. Insgesamt schreiben 76 % der Alumni:ae dem stART.up-Stipendium eine langfristig spürbare positive Wirkung für ihre berufliche künstlerische Karriere zu. Diese Bewertung zieht sich durch alle Kunstsparten gleichermaßen.

14. Wie schätzen Sie die Wirkung des stART.up-Stipendiums für Ihre berufliche künstlerische Karriere ein?



A eine langfristig spürbare positive Wirkung (74)
B ein kurzfristiger, aber starker positiver Booster (13)
C eine geringe, aber dennoch spürbare positive Wirkung (9)
D eine negative Wirkung (0)
E keine Wirkung (1)

Die Teilnehmenden der Evaluation sind darum gebeten worden, die von ihnen eingeschätzte Wirkung des stART.up-Stipendiums auf ihre berufliche Karriere in 2 bis 3 Sätzen zu schildern und Beispiele zu nennen, falls sie konkrete Erfolge oder Entwicklungen in ihrer Karriere direkt auf die Förderung zurückführen können.

Das Clustern der Freitextantworten hat ergeben, dass in erster Linie die Kontakte und Netzwerke, die durch das Stipendium entstanden sind, bedeutend waren, z. B.

> *Das stART.up-Stipendium hatte viele positive Auswirkungen auf meine Karriere. Es ermöglichte mir, zwei Alben zu produzieren, mehrere Konzerte zu geben, die wiederum zu Kontakten mit wichtigen und bedeutenden Menschen in der Musikbranche führten. Durch die Förderung konnte ich meine Reichweite deutlich vergrößern und viele neue Kontakte gewinnen.*

> *Ich arbeite in vielfacher Kollaboration mit diversen stART.up-Absolvent:innen aus unterschiedlichen Jahrgängen. Zahlreiche Kunstwerke wären nie ohne „den langen Arm" der Vernetzung durch die Stiftung entstanden.*

Ausschlaggebend für die berufliche Karriere waren aber auch das gesteigerte Selbstbewusstsein und der Mut, sich auf die künstlerische Karriere zu konzentrieren, wie in den folgenden Freitextantworten geschildert:

Das stART.up-Stipendium hat mir den Mut gegeben, mich auf meine künstlerischen Kerninteressen zu konzentrieren und Zeit in neue Initiativen und Neugründungen zu investieren, die nun langsam über die Gründungsphase hinauswachsen und Früchte tragen.

Das Stipendium hat mir geholfen, mich als eigenständige Künstlerin wahrzunehmen, es hat mir Mut gegeben, mich zu präsentieren, so wie ich bin. Ich habe enorm viel Selbstbewusstsein dadurch erlangt, auch weil mir das Geld Workshops und Weiterbildungen ermöglicht hat, von denen ich immer noch profitiere.

Wichtig waren auch professionelle Kompetenzen und Tools:

Ich habe gelernt, wie man Anträge schreibt. Ich habe dieses Jahr, 2024, schon zwei Anträge bewilligt bekommen.

Ich habe klarer gelernt, mein Publikum zu definieren und Projekte zu pitchen. Dieses Wissen führte zu Kooperationen mit der UFA, dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg sowie der Amusement Park GmbH.

Und schließlich wird auch der interdisziplinäre Ansatz des Programms als sehr bedeutend für die künstlerische Karriere eingestuft:

Ich bin durch das stART.up-Stipendium als Mensch und Künstler gewachsen. Am meisten durch den regelmäßigen Austausch mit den anderen Künstler:innen. Die Zeit des Stipendiums war eine Zeit des Austestens und Ausprobierens. Ich begann auch, andere Arbeiten zu machen als nur als Theaterregisseur, was ich mich nicht getraut hätte ohne das Stipendium. Und auf vieles wäre ich auch nicht gekommen ohne das Stipendium und ohne den Austausch mit Künstler:innen anderer Sparten.

Gefragt nach den konkreten und größten beruflich-künstlerischen Erfolgen nach dem Stipendium bekamen wir Antworten wie diese:[7]

Bühnenbilder an großen Opernhäusern wie der Volksoper Wien und der Deutschen Oper am Rhein/Lehrtätigkeit an der Bundesakademie für junges Musiktheater.

CD mit Weltersteinspielungen von Doppelkonzerten mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn/Konzert im Konzerthaus Berlin/Konzert Elbphilharmonie und Sendesaal Bremen mit Live-Übertragung auf Deutschlandfunk Kultur.

[7] Eine Korrelation zwischen dem Stipendium und den Erfolgen war nicht Voraussetzung bei der Beantwortung dieser Frage.

Durchgehend alljährliche Zusagen von Projektförderungen bei der BKM und Fonds Dakü (mindestens eine pro Jahr bei beiden Institutionen)/Kooperation für eine Produktion mit dem FELD Theater in Berlin (2021) und mit dem JES in Stuttgart (2023/2024)/Einladung zur Inszenierung einer Oper an der Jungen Oper in Stuttgart.

Gewinnerstück Nachtkritik Theatertreffen/Konzeptionsförderung Hamburg und Fonds Dakü/Gastprofessur HfS Ernst Busch

Kuration der Reihe „Stimmen" an der Staatsoper Hannover (2019-2023)/Übernahme der Co-Leitung des JOiN (Junge Oper im Nord, Stuttgart 2023)

Nationale und internationale Gastspiele und Presse/zwei Konzeptionsförderungen für jeweils drei Jahre/Künstlerische Leitung Jugendtanzcompagnie und Gründung meiner eigenen Company

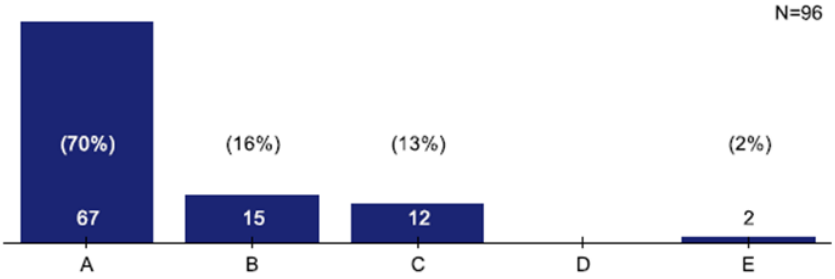
Zweimal Theaterpreis der Stadt Hamburg/Theater-Trilogie konzipieren, finanzieren und umsetzen/Ruferteilung Professur

Film für ARD-Hauptabend

2022 als Kurator in der International Cité des Arts und im CND in Paris zu residieren

Da die ideelle Förderung nicht nur der Vermittlung konkreter beruflicher Netzwerke und Kompetenzen dient, sondern auch der persönlichen Entwicklung, wollten wir von den Alumni:ae gerne wissen, wie sie die Wirkung des stART.up-Stipendiums für ihre persönliche Entfaltung und für ihre personalen Kompetenzen einschätzen. Ebenso wie auch bei der Wirkung des stART.up-Stipendiums für die berufliche künstlerische Karriere, attestieren deutlich mehr als die Hälfte der Alumni:ae dem Stipendium bezüglich der persönlichen Entwicklung eine langfristig spürbare positive Wirkung.

15. Wie schätzen Sie die Wirkung des stART.up-Stipendiums für Ihre persönliche Entwicklung und für personale Kompetenzen ein?



A eine langfristig spürbare positive Wirkung (67)
B ein kurzfristiger, aber starker positiver Booster (15)
C eine geringe, aber dennoch spürbare positive Wirkung (12)
D eine negative Wirkung (0)
E keine Wirkung (2)

Ergänzend dazu fragten wir auch, ob sich das Stipendium für die familiäre/soziale Entwicklung und/oder für die Ausübung eines Ehrenamts hilfreich ausgewirkt hat. Diese Frage bejahten immerhin 43 % der Befragten.

Deutlich wurde jedoch in den Freitextantworten zur Frage, wie das Stipendium auf die persönliche Entwicklung gewirkt hat, dass die Künstler:innen kaum zwischen beruflicher und persönlicher Entwicklung unterscheiden können oder wollen. Die Freitextantworten ähnelten den Antworten im Bereich der Wirkung auf die berufliche Entwicklung sehr, wobei hier insbesondere die Aspekte Selbstbewusstsein und Positionierung als Künstler:in/künstlerischer Findungsprozess ganz oben standen, zusammen mit der Erlaubnis, auch mal Pausen machen zu dürfen oder gar zu scheitern:

> *Den Mut zu wissen, man kann alles ändern! Manchmal ist es aber auch eine Last, weil ein Funken Glück und Timing gehören auch dazu. Es klappt nicht immer und das ist manchmal schwer auszuhalten. Tatsächlich bin ich stetig in einem Austausch mit anderen Stipendiaten über das Thema der künstlerischen Selbstverwirklichung, und das tut sehr gut. Ich glaube, ich bin durch das Stipendium einfach selbstbewusster geworden und begreife alles als eine Lernkurve. Bereiche, die ich noch nicht gut kann, kann ich eben lernen. So kann ich alles schaffen (mit dem Funken Glück dazu ;-))*

> *Durch das stART.up-Stipendium habe ich ein gesteigertes Selbstvertrauen entwickelt, insbesondere wenn es darum geht, mich anderen vorzustellen. Die Anerkennung als Alumnus gibt mir in neuen beruflichen Umgebungen eine gewisse Stärke, die mir hilft, selbstbewusster aufzutreten und keine Chancen zu verpassen.*

> *Als Kind aus einem Erste Generation-Akademiker-Haushalt, den ich als sehr bodenständig und kulturfern beschreiben würde, war ich lange Zeit voller Selbstzweifel an meinem beruflichen Werdegang, der ja auch erst über Umwege in die Kunst geführt hat. Erst mit*

dem Stipendium konnte ich an Selbstbewusstsein dazu gewinnen, welches sich auf mein gesamtes Wohlbefinden und meinen Stresslevel auswirkt. Ich bin insgesamt und v. a. aber auch in beruflichen Kontexten gelassener, wodurch auch meine Arbeit an Qualität gewinnt. In der Kommunikation mit meinen Teams würde ich mich selbst so einschätzen, dass ich viele aufkommende Unruhen und persönliche Krisen (gerade im Umgang mit Laien) gut auffangen kann und selten persönlich nehme.

Während des Stipendiums gab es viel zu erfahren und zu denken. Sehr besonders und besonders wichtig für mich ist der laufende Kontakt nach dem Stipendium mit der Stiftung und die Möglichkeit, immer Fragen, Erfolge und Krisen teilen zu können und hilfsbereite, liebevolle und professionelle Hilfe zu bekommen.

Ich kann mich und meine Kompetenzen besser einschätzen. Ich habe verstanden, dass Pausen zum Arbeiten dazugehören.

Es hat mich darin bestärkt, meine eigenen künstlerischen und persönlichen Qualitäten (an)zuerkennen und einen weniger defizitären Blick auf mich und meine Arbeit zu werfen, sondern die Unterschiedlichkeit meiner Tätigkeiten und Interessen produktiv zu vereinen.

Ich durfte mich noch mehr reflektieren als Künstler und meine Position in der Gesellschaft langsam finden und festigen. Ich konnte durch das Seminar und die Coachings bei Struss & Claussen noch tiefer ergründen, warum ich manches gut und manches nicht so gut kann. Ich habe Therapie machen dürfen und bin darüber sehr glücklich.

Die personalen Kompetenzen wie Umgang mit Zeit- und Selbstmanagement, Verantwortungsübernahme und Disziplin haben sich während und nach der Stipendienzeit massiv entwickelt.

Ich habe etwas weniger Angst vor Ablehnung bzw. Misserfolgen.

Abschließend wurde darum gebeten, langfristige Entwicklungen, die die Befragten an sich selbst in Folge des Stipendiums bemerken, in Freitextantworten zu schildern. Zu den langfristigen Wirkungen gehörten erneut ein gesteigertes Selbstbewusstsein und Vertrauen in die Relevanz der eigenen Arbeit:

Ich mache es nicht so, wie man es machen soll. Sondern so, wie ich es will.

Als Künstler merke ich, wie ich meinen eigenen Wert bestimme, wie ich den Wert meiner Künste bestimme und wie ich den Zweck meiner Schöpfungen sowie die Bedeutung und den Wert, die meine Werke für meine zukünftige Entwicklung haben, neu überdenke.

Durch die vielfältigen Erfahrungen und Begegnungen während des Stipendiums habe ich meine interkulturelle Kompetenz erweitert und meine Kommunikationsfähigkeiten verbessert. Ich bin offener und selbstbewusster im Umgang mit neuen Situationen und Herausforderungen geworden, was mein persönliches Wachstum positiv beeinflusst hat.

Aber auch Antworten im Bereich des professionelleren Umgangs mit der künstlerischen Selbständigkeit kam in den Freitextantworten zu den langfristigen Wirkungen vor, z. B.:

Ich nehme an mir gesteigerte Kompetenzen im Schreiben von Anträgen und im Umgang mit Geschäftspartnern in Honorarverhandlungen wahr. Ich verspüre eine größere Sicherheit auf Veranstaltungen mit beruflichem Bezug, zum einen durch größere Routine und klareres berufliches Selbstbild als auch durch die Basis eines größeren Beziehungsnetzwerkes.

Ich merke, dass ich aktiver meine berufliche Laufbahn mitgestalte. Als Bühnenbildnerin ist dies meist nicht üblich und man erwartet, dass die Projekte zu einem kommen. Durch das Stipendium und den Austausch mit den anderen Stipendiaten weiß ich, dass man sich auch selbst eigene Projekte erarbeiten kann und so seine künstlerische Entwicklung mitgestalten kann.

Eine langfristige Wirkung des Stipendiums war und ist jedoch auch, die künstlerische Karriere überhaupt ermöglicht zu haben:

Ich bin Künstlerin geworden und geblieben! Ich verdiene damit mein Geld. Darüber bin ich glücklich. Das ist, was zählt. Dazu hat das Stipendium beigetragen.

Ohne die Förderung der Stiftung und regelmäßige weitere Optionen (besonders finanzieller Art), hätte ich den rein künstlerischen Weg in den letzten Jahren nicht beschreiten können.

Kooperationen und Bekanntheit der Stiftung als Einflussfaktor

Die Claussen-Simon-Stiftung ist seit 2012 operativ tätig. Seitdem sind viele Kooperationen mit verschiedenen Kulturinstitutionen und kulturellen Initiativen in Hamburg entstanden. Da die Kooperationen eine Chance für die Stipendiat:innen darstellen, mit wichtigen Akteur:innen der Hamburger Kunst- und Kulturszene in Kontakt zu kommen, wollten wir mithilfe der Evaluation herausfinden, wie die stART.up-Alumni:ae selbst die Bedeutung dieser Zusammenarbeit für ihr Stipendium einschätzen.

Die Befragung hat ergeben, dass 74 % der Alumni:ae der Meinung sind, dass die Kooperationen der Claussen-Simon-Stiftung mit den verschiedenen Kulturinstitutionen und kulturellen Initiativen in Hamburg und Umgebung förderlich für die Wirksamkeit des

stART.up-Stipendiums sind. Nur 2 % der Alumni:ae verneinen dies, und 24 % geben an, dies nicht einschätzen zu können.

Im Verlauf ihres 42-jährigen Bestehens und der zwölfjährigen operativen Tätigkeit hat die Claussen-Simon-Stiftung stetig an Bekanntheit gewonnen und ist ein fester Bestandteil der Hamburger Kulturförderlandschaft geworden. Von den Geförderten im Programm stART.up sind auch hier 73 % der Ansicht, dass die zunehmende Bekanntheit der Stiftung förderlich für die Wirkung des stART.up-Stipendiums ist.

Diese Zahlen wurden auch durch etliche Freitextantworten in den vorherigen Fragen zur Wirksamkeit des Stipendiums unterstrichen, z. B.:

> *Mit dem Support der Stiftung hatte ich sofort ein Standing in der Szene.*

> *Die Claussen-Simon-Stiftung genießt eine hohe Reputation in Hamburg, aber mittlerweile auch außerhalb Hamburgs. Teil ihrer Stipendiatengemeinschaft zu sein, öffnet Türen und gibt einen Vertrauensvorschuss. Das ist von unschätzbarem Wert.*

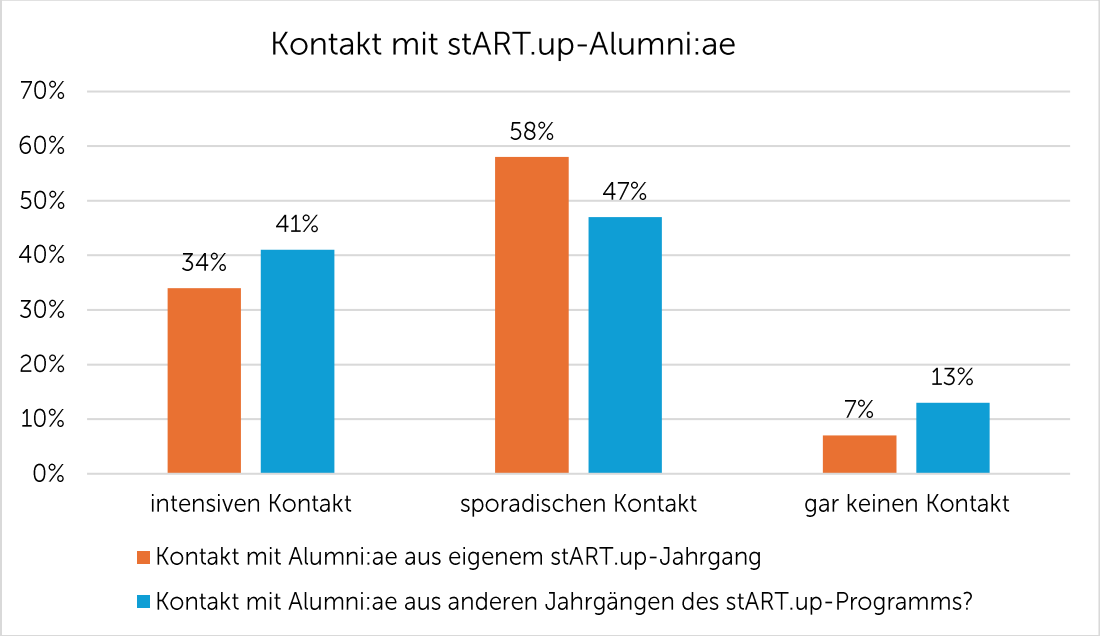
> *Generell habe ich das Gefühl, dass ich als stART.up-Alumnus eine größere Credibility habe, überhaupt angehört zu werden.*

Bindung zur Stiftung und zur Stipendiat:innengemeinschaft

Die Stipendiat:innen-Community genießt unter den Stipendiat:innen bzw. Alumni:ae einen hohen Stellenwert und wird mithilfe verschiedener Veranstaltungen und Angebote (Stipendiat:innentreffen, Alumni:aetreffen, Workshops im Bereich Dialog & Perspektive, Regionalgruppentreffen) intensiv gepflegt. Dieser Wert, den die Stiftung der Gemeinschaft beimisst, spiegelt sich auch bei den stART.up-Alumni:ae wider, von denen die Gemeinschaft als sehr bedeutend wahrgenommen wird.[8]

Da die Gruppe der Stipendiat:innen in der Claussen-Simon-Stiftung vielfältig ist und die Geförderten neben ihrem eigenen Stipendienjahrgang auch die Möglichkeit haben, in Kontakt mit Stipendiat:innen aus anderen Jahrgängen des gleichen Stipendienprogramms und mit Stipendiat:innen aus anderen Förderprogrammen zu kommen, hat es uns interessiert zu sehen, mit welchen Gruppen die stART.up-Alumni:ae insbesondere in Kontakt stehen. Dabei hat sich herausgestellt, dass 93 % einen intensiven oder sporadischen Kontakt mit Alumni:ae aus dem eigenen stART.up Jahrgang und 87 % einen intensiven oder sporadischen Kontakt mit Alumni:ae aus anderen stART.up-Jahrgängen pflegen.

[8] Siehe Seite 8 dieses Berichts.



Wir freuen uns sehr, dass die Netzwerkpflege der Claussen-Simon-Stiftung Früchte trägt und der überwiegende Teil der stART.up-Alumni:ae nach dem Stipendium miteinander in Verbindung bleibt.[9]

Auf die Frage, ob auch Kontakt mit aktiven oder ehemaligen Geförderten aus anderen Stipendienprogrammen bestehen, antworteten dagegen mehr als die Hälfte der stART.up-Alumni:ae (61 %), dass sie gar keinen Kontakt mehr haben. Es ist durchaus eine wichtige Erkenntnis für uns und unsere Alumni:ae-Arbeit, dass die ehemaligen stART.up-Geförderten vor allem den Kontakt zu anderen Künstler:innen pflegen. Sonderlich überraschend ist das Ergebnis jedoch nicht, und wenn man bedenkt, dass immerhin 38 % intensiven (6 %) oder sporadischen (32 %) Kontakt zu Alumni:ae anderer Programme haben, ist das für Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebensentwürfen eine recht hohe Prozentzahl; durch Maßnahmen wie das Mentoring im Programm B-You! und bereichsübergreifende Regionalgruppentreffen ist hier sicher noch Potenzial zu heben.

Bindung zur Stiftung und zum Stiftungsumfeld

Für eine gelingende künstlerische Freiberuflichkeit ist ein großes und funktionierendes Netzwerk von entscheidender Bedeutung. Daher haben wir in der Evaluation erfragt, ob der Kontakt zu Personen aus der Hamburger Kunst- und Kulturszene, mit denen die Verbindung durch die Stiftung zustande gekommen ist, nach der Stipendienzeit bestehen geblieben ist.

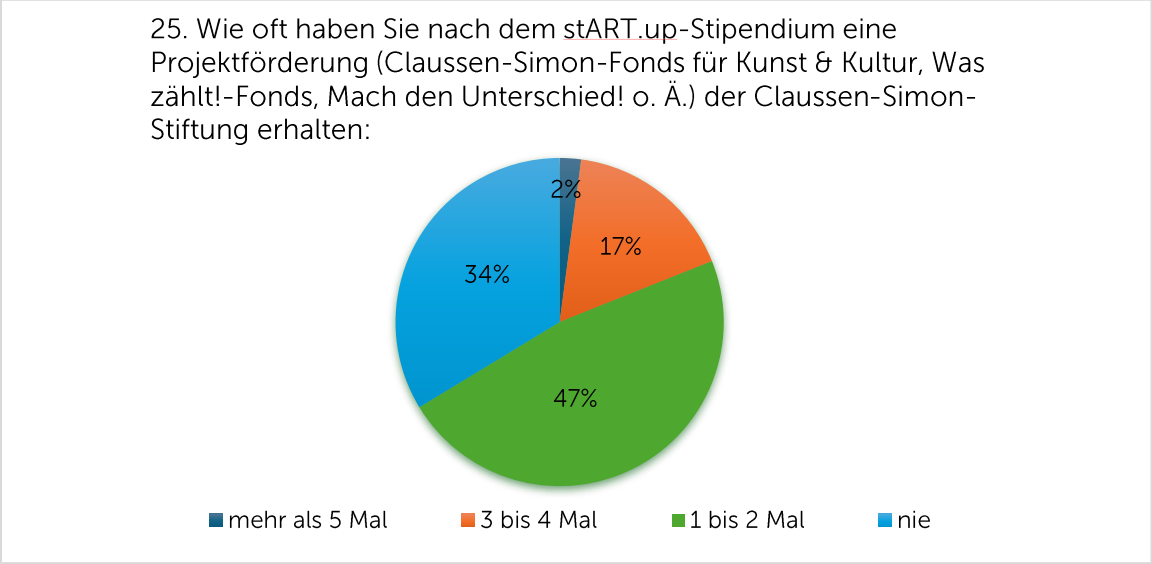
Die Evaluation zeigt, dass 72 % der stART.up-Alumni:ae weiterhin mit Akteur:innen aus dem Hamburger Kunst- und Kulturbereich, die sie durch die Stiftung kennengelernt

[9] Auch wenn es sich nur um einen kleinen Unterschied handelt, hat es uns doch überrascht festzustellen, dass insgesamt mehr stART.up-Alumni:ae in intensivem Kontakt mit Alumni:ae aus anderen Jahrgängen des stART.up-Programms stehen als mit Alumni:ae des eigenen stART.up-Jahrgangs.

haben, in Kontakt stehen (20 % pflegen intensiven, 52 % sporadischen Kontakt). Dieses Ergebnis ist ein Beleg für die erfolgreiche Netzwerkarbeit der Claussen-Simon-Stiftung, von der die stART.up-Alumni:ae für den Aufbau ihrer Selbständigkeit stark profitieren können.

Nicht nur während des Stipendiums, sondern auch nach der Stipendienzeit gibt es die Möglichkeit, finanziell durch die Stiftung in Form von Projektförderungen gefördert zu werden. Wie an dem Kreisdiagramm ersichtlich wird, haben 66 % der stART.up-Alumni:ae nach dem Stipendium mindestens eine Projektförderung (Claussen-Simon-Fonds für Kunst & Kultur, Was zählt!-Fonds, Mach den Unterschied! o. Ä.) durch die Stiftung erhalten und zwar unabhängig von der Projektförderung im zweiten Förderjahr von stART.up.

Anhand dieser Zahlen wird die Nachhaltigkeit unserer Förderstruktur deutlich. Dass es der Claussen-Simon-Stiftung gelingt, die geförderten Künstler:innen auch nach Abschluss des Stipendiums auf ihrem weiteren Weg zu unterstützen, ist als Erfolg zu verbuchen.



In der Evaluation wollten wir auch die Wahrnehmung der Stiftung unter den Geförderten über das Programm stART.up hinaus erfassen. Wir haben die Befragten darum gebeten, drei Schlagworte zu nennen, die sie für die Stiftungsarbeit als prägend erachten. Am häufigsten wurde die Arbeit der Stiftung mit „verbindend, vernetzend" oder „engagiert, unterstützend, fördernd" beschrieben.

Eine ausführlichere Antwort in diese Richtung lautet:

> *Die Stiftung als Netzwerker:in und Supporter:in, die versucht das Programm immer wieder an die aktuellen Kontexte und Bedürfnisse anzupassen und im Sinne der Künstler:innen und gesellschaftlich wichtigen Herausforderungen agiert.*

Weitere Schlagworte, die häufig genannt wurden, waren: „familiär, fürsorglich, menschlich, wertschätzend“ sowie „aufrichtig/ausgeprägt interessiert“.

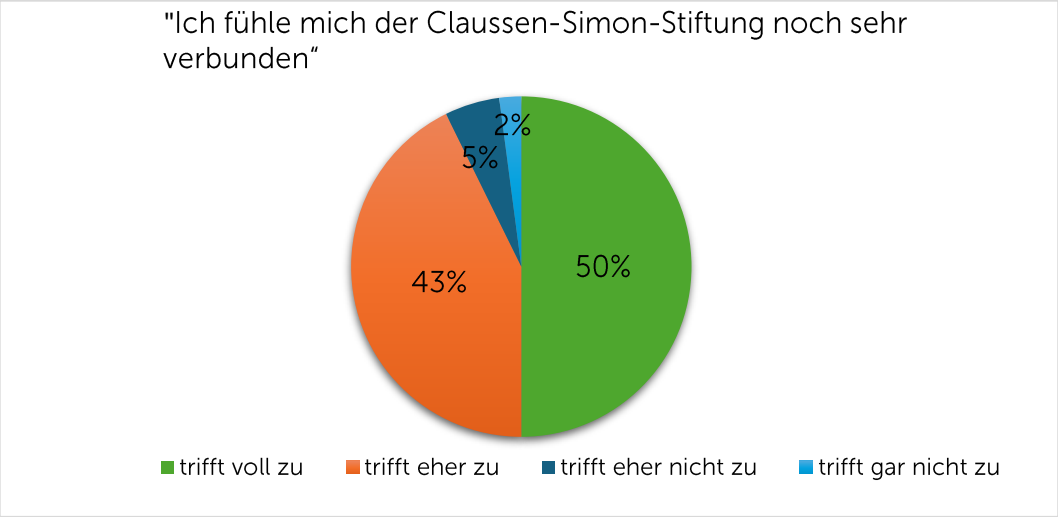
Eine Antwort lautete hier:

> *CSS ist nicht nur eine Stiftung, sondern auch eine große Familie.*

Einige Male genannt, aber nicht in derselben Häufigkeit wie die oben genannten Begriffe, wurden: „finanzielle Unterstützung“, „Interdisziplinarität“, „gesellschaftliches/soziales Engagement“, „wichtiger Akteur in der Hamburger Kulturlandschaft“, sowie „Elitenförderung“ und „bürgerlich“.

Es wurden aber auch vereinzelte konträre Schlagworte genannt wie „feministisch“ und „konservativ“ oder „neoliberal, kontrollierend“ und „empathisch, empowernd“.

Als letzte Frage wollten wir wissen, ob die Alumni:ae sich weiterhin mit der Stiftung auch nach dem Stipendium verbunden fühlen. Das Ergebnis war, dass 50 % angegeben haben, dass sie sich mit der Claussen-Simon-Stiftung weiterhin sehr verbunden fühlen. Nur 2 % der ehemaligen Geförderten fühlen sich gar nicht mehr mit der Stiftung verbunden.



Wir haben nach einer möglichen Verbindung zwischen finanzieller Förderung und Verbundenheitsgefühl geschaut und überprüft, wie die Personen, die verneinend auf die Frage, ob sie nach dem Stipendium eine Förderung durch die Claussen-Simon-Stiftung erhalten haben, sich eher verbunden fühlen oder nicht. Hier war das Ergebnis, dass auch die Personen, die nach dem Stipendium keine finanzielle Förderung durch die Stiftung erhalten haben, der Aussage „Ich fühle mich der Claussen-Simon-Stiftung noch sehr verbunden“ voll oder eher zustimmen. Dies zeigt, dass das Gefühl der Verbundenheit mit der Stiftung auch unabhängig von einer weiteren finanziellen Förderung besteht.

Zum Schluss des Fragebogens gab es die Möglichkeit, Dinge mitzuteilen, die in der Evaluation nicht abgefragt wurden. Vor allem haben die Alumni:ae hier ihre Dankbarkeit gegenüber der Claussen-Simon-Stiftung geschildert:

> *Danke für den Fragebogen! Hierüber ist mir nochmal bewusst geworden, wieviel ich euch verdanke. Ich wäre ganz sicher nicht da, wo ich bin ohne euch, und wenn ich an die vielen Zusammenarbeiten mit anderen Alumnae denke, kommen ganz viele Farben, Räume, Ideen, Bilder, Momente hoch.*

> *Danke für diese Zeit und die Möglichkeiten, die ihr gegeben habt! Ich habe auch durch andere Geförderte die Veränderungen im Curriculum wahrgenommen, die ich als sehr positiv empfinde.*

> *Einfach Danke für euer Vertrauen, die Wertschätzung, die persönliche offene und leichte Kommunikation. Die Zeit mit euch bleibt immer in mir lebendig und trägt mich manchmal auch durch schwierigere Episoden.*

> *Ich bin einfach unendlich dankbar für alles, was mich mit der Stiftung verbindet. Die Aufnahme in das Programm (damals noch) „Unseren Künsten" ist mit Abstand das Beste, was mir auf meinem beruflichen Weg nach dem Studium passiert ist.*

> *Ich bin unglaublich dankbar, dass ich dieses Stipendium zu Beginn meines Berufslebens haben durfte. Ich glaube nicht, dass ich meinen Beruf sonst noch ausüben würde. Es fühlt sich sehr gut an, das Stipendium, aber insgesamt auch danach das Wohlwollen der Stiftung im Rücken zu haben. Es fühlt sich wie ein Privileg an gegenüber anderen Künstler:innen.*

> *Die CSS ist einmalig!*

CLAUSSEN SIMON | STIFTUNG

10 Jahre stART.up
Evaluationsbericht zum Stipendienprogramm der Claussen-Simon-Stiftung zur Förderung junger freischaffender Künstler:innen aller Sparten

Herausgegeben für die Claussen-Simon-Stiftung von

Prof. Dr. Regina Back, Dr. Jenny Svensson und Bettina Führer

Hamburg 2024

Claussen-Simon-Stiftung
Große Elbstraße 145f
22767 Hamburg

www.claussen-simon-stiftung.de